

Ein spätmittelalterlicher Ackerfund bei Gressenich

Weißpfennig des Herzogs Johann von Kleve (1448-1481)

Von **Haro von Laufenberg**

4. Oktober 2024

Walter Gülpen aus Mausbach, bekannt durch seine Begehungen des „Römerfelds“, dem Grünland zwischen Gressenich und Mausbach, und seiner beeindruckenden spätantiken Lesefunde dort, hat mir im Januar 2024 eine Münze zur abschließenden Bestimmung vorgelegt. Fundstelle und -datum sind mir nicht mitgeteilt worden, nur insoweit, dass der Fundplatz im „Römerfeld“ liegt.

Nach der von mir vorgenommenen chemischen Reinigung, wie in der nebenstehenden Abbildung zu sehen, konnte ich diese Münze als klevischen Weißpfennig aus dem 15. Jahrhundert bestimmen:

Weißpfennig, Herzog Johann I. von Kleve (1448-1481), Billonmünze

Avers: Mittig über inneren Perlkreis ragendes Vollwappen Kleve: schräg gestellter Schild (Gleven), (Stech-) Helm und Zier (gekrönter Stierkopf, Büffelhörner). Umschrift in äußerem Perlkreis „IOHANNES - DVX CLIVEN“ (Johannes Herzog von Kleve)

Revers: Mittig über inneren Perlkreis ragendes Vollwappen Mark: schräg gestellter Schild (geschachter Querbalken) mit (Stech-) Helm, Helmkrone und Zier (Flüge); Umschrift in äußerem Perlkreis „ET COMES - DE MARKA“ (und Graf von der Mark)

Rand: glatt

Prägung: Hammerprägung (Stempelstellung 180 °)

Maße: Durchmesser ca. 24 mm, Dicke ca. 1 mm, Gewicht 1,92 g

Katalog: Noß 130

Die Dichte des Metalls habe ich nicht ermittelt und dasselbe auch sonst nicht probiert. Der klevische Weißpfennig ist indes in Anlehnung an den Albus (*denarius albus*), die Hauptsilbermünze des Rheinischen Münzvereins, geprägt worden, was sich am Gewicht von 1,92 g darstellt. Das Herzogtum Kleve wurde erst am 26. Juli 1511 in den seit 1385 bestehenden Münzverein der vier rheinischen Kurfürsten (Pfalz, Mainz, Trier und Köln), aufgenommen, prägte jedoch seit Jahrzehnten schon den Albus nach. Freilich mit abweichendem Münzbild. Allerdings auch



Der Ackerfund bei Gressenich nach der Reinigung: Klevischer Weißpfennig
Foto: Haro von Laufenberg (12.1.2024)

in minderer Qualität. Bei Beitritt zum Münzverein stand der Kurs des klevischen Weißpfennigs bei 52:1 auf den rheinischen Goldgulden, der des Albus bei 26:1, sodass die klevischen Prägungen auf $\frac{1}{2}$ Albus abgewertet wurden.¹⁾ Dabei hatte der Albus auch schon nicht mehr den Glanz von einst: 1372 stand er bei $18\frac{1}{2}$:1 auf den Goldgulden, 1444 bei 24:1, wobei der Gulden selber von einst $23\frac{1}{2}$ kt. auf 22 kt. verschlechtert war und schließlich auf 20 kt. 1511 dann sollte der Albus nur noch mit 1,032 g fein auf 1,918 g Rohgewicht ausgeprägt werden,²⁾ also mit einem Silbergehalt von rund 538 ‰. Demnach dürfte es sich hier um eine Billonmünze handeln (.248 - .290 Ag) – im Silbergehalt kaum höherwertiger als das auch von Walter Gülpen bei Gressenich gefundene bergische III-Stüber-Stück von 1805 (.220 Ag).

Mithin reiht sich dieser Ackerfund ein in die nachvollziehbaren Münzfunde im Gressenicher Raum, nämlich Scheidemünzen, der somit ein weiteres Indiz für die in diesem Raum historischen prekären Lebensverhältnisse abgeben möchte.

1) Alfred Noß (1892): Der niederrheinische Albus. In: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft. Jg. XI, S. 1-46, 4

2) ders. S. 2